

# Fernand Léger     Der Maler des Fortschritts – Der Maler der Freiheit

Rudij Bergmanns Film auf ARTE / von Ulla Walter

Längst, so glaubt man, hat Léger seinen festen Platz in der Kunstgeschichte gefunden, und so ist er dann wohl auch in unseren eigenen Wahrnehmungen zur Ruhe gekommen. Vielleicht war er ja sogar schon über Jahre hinweg etwas unbeachtet und man hätte sich selbst daraus keinerlei Vorwurf gemacht.

Nun aber schickt sich der Filmemacher Rudij Bergmann plötzlich an, diesen Zustand aufzureißen. Als sei es eine eingeschweißte Leckerei gewesen, die man schier vergessen hatte, lässt er uns jetzt eine bemerkenswerte Überraschung genießen.

Am 28. 01. 07 strahlte der deutsch-französische Fernsehsender „ARTE“ Bergmanns Film aus: „Fernand Léger – Maler des Fortschritts – Maler der Freiheit“ / produziert 2006.

Er interpretiert den Arbeits- und Denkprozess dieses Künstlers im Sinne des Wortes: „aktiv“! Überhaupt ist es eine Spezialität von Bergmann, den inneren Motivationsschub eines Künstlers für dessen kreative Ausdrucksformen ungeschminkt offen zu legen. Die Motivation - der vorangegangene Gedanke - wird als wesentlich wichtiger entdeckt, als das losgelöste, angebliche Nachvollziehen des jeweiligen Farbauftrags, wie man es häufig in Kunstfilmen findet. Dabei kann das sowieso nie wirklich funktionieren, weil es letztlich nicht die Hand ist, die den Pinsel führt, sondern das dazugehörige Gehirn.

Dann geht es zur Sache: Maschinenteile springen einen an - Panzer fliegen in die Luft. Ganz vergleichbare Gebilde finden sich auf den Gemälden ein. „Die Malerei als Gewaltakt“, wie sie im Film beschrieben wird, als sich Léger 1910 radikal vom Impressionismus abkehrt.

Seine Faszination an der Dynamik der Mechanik erklärt hiermit die Kunst seiner früheren zertrümmerten Formen und sein Bekenntnis zum Kubismus.

Wie eine Walze rollt diese Kraft, die gleiche, die einst den Künstler vor sein Bild presste, um es zu produzieren. Jetzt spürt der Zuschauer selbst diese Gewalt und er versteht, was da so passiert, wenn einer wirklich etwas zu sagen hat. „Es war der Krieg, wo ich mit meinen Füßen auf die Beine kam.“ Sofort aber weicht die erste Irritation, die solch ein Satz hervorruft. Der Film legt die Erklärung sanft daneben, als deutliches Beispiel für Légers sympathische Mischung von Kampfgeist und rührender Naivität – in den „Kartenspielern“, seinem „Denkmal für die Menschen, die den Krieg ausführen mussten“.

Experimentalfilme des Künstlers werden eingeblendet. Sie untermalen Légers Fantasiewelt. Mit Respekt vor dem unantastbaren Farbenreich der Bilder begibt sich der Film zielsicher unter die gemalten Schichten. Er hinterfragt sensibel und trotzdem direkt und bringt es fertig, somit längst verdrängte Botschaften in unsere Zeit zurück zu holen, wie beispielsweise den unerschütterten Glauben an eine bessere Welt.

Die ausgewählte Musik bildet nicht einfach den suggestiven Hintergrund des Films. Sie durchdringt die Kraft der gesprochenen Sätze, der leuchtenden Bilder und steht selbst wie aufgewertet da, gespielt mit einem engagierten Stolz, der alle tragenden Komponenten vereint, ebenso, wie Léger mit seinen „funktionalen Farbelementen, den Buchstaben und versteckten Zeichen, Kunst und Leben miteinander vereinen“ wollte.

Nach seiner mechanischen Periode wird die monumentale gezeigt. Hier wird Léger „das ‚Gesicht‘ wiederfinden, im Verschmelzen vom Tempo der Technisierung“. Seine Figuren „vermenschlichen“ sich in seinem Spätwerk immer mehr, besonders in seinen artistischen Bildern der Arbeit, die für ihn ersehnter Vorgriff auf eine menschenbefreiende Zukunft waren. Mit seinem „Fortschritts- und Maschinenglauben“ distanziert er sich bewusst von Picassos Frauen- und Mandolinendarstellungen, um auf seine Weise den ewig uneingelösten Traum von Freiheit und Glück einzufordern.

Die Stimme des Sprechers hat den Zuschauer längst in seinem Inneren erreicht und lässt ihn wissen, wie stark Léger an die positive Kraft der Kunst geglaubt haben muss - mit klarer politischer Überzeugung. Und indirekt entdeckt man hier auch die Botschaft des gesamten Films für die brennende Aktualität dieses Vorkämpfers.